Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 49

Artikel: Hodler verzichtet auf 40 000 Franken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hodler verzichtet auf 40 000 Franken

Wer malte die neuentdeckten Entwürfe für den St. Annahof in Zürich?

> Ein bescheidener Beitrag zur Kunstgeschichte unsrer Tage, der zugleich einen Irrtum aufklärt

Es ist nicht alltäglich, daß ein Maler einen Vertrag über Fr. 40 000 abschließen kann und — darauf verzichtet, ihn auszu-

führen.
Und doch geshah es so, im Jahre 1914, zwischen dem «Lebensmittel-Verein Zürich» als Auftrageber und «Herner Kunsmaler Ferdinand Hodler in Genf» als «Übernehmer der Arbeit».
Hodler hatte — laut Vertrag vom 4. Mai 1912 — dreimiddreißig Nischenfelder an der Fassade des damals neu erbauten St. Annahofes an der Bahnolstraße auzusmaten, mit Einzelfigneren, die das Thennarder Schweizere, darstellen mußen. Die erzeite Schweizere, darstellen mußen. Die tende Schweizer» darstellen mußten. Die Motive sollten in der Hauptsache dem Arbeitsgebiete der Erzeugung, Gewinnung und des Handels mit Lebensmitteln entnommen

Auf Ende April 1914 war der Auftrag «in dauerhafter, wetterbeständiger Arbeit» zu vollenden. Das vereinbarte Honorar be-

trug Fr. 40 000, «fällig nach Maßgabe des Fortschrittes der Malarbeit» — aber Hodler führte sie nie aus, und noch heute ist somit die Fassade des «Lebensmittel» an der Bahn-

die Fassade des «Lebensmittel» an der Bahnhofstraße unbemalt!

Der Grund? Er lag sicher nicht in der Aufgabe an sich, sonst hätte Hodler die Arbeit
kaum übernommen. Eingeweihte wissen dageene zu berichten; daß sich zwischen Auftraggeber und Künstler eine Mittelsperson
eingeschaltet hätte, was letzelich offenbar zu
Mißhelligkeiten geführt haben muß, so daß
Hodler — auch unter Geltendmachung, ung
des Vertrages hinausschob, um hin später
ganz aufzugeben. Als Besitzer eines Vermögens, das damals etwa eine Million Schweizerfranken betragen mochte, konnte er das geis, uss udmas etwa eine winnen Sodwer-zerfranken betragen mochte, konnte er das Honorar immerlin verschmerzen, auch soll ihn überdies die puritanische Daseins-Atmo-sphäre Zürichs wenig verlockt haben, für längere Zeit dem lebensfrohen Genf den Rücken zuzukehren.

Maliger?



Die neuaufgefundenen Fassadenentwürfe für den St. Annahof in Zürich als «Hodler-Skizzen» während der «Schweizer Woche» ausgestellt und als solche kritisch gewürdigt, jetzt aber von unserm Mitarbeiter als Arbeiten des Malers Ernst Georg Rüegg erkannt

Nun fand man kürzlich beim Reinemachen Nun tand man kürzlich beim Reinemachen im Estrich des St. Annahofes einige bemalte Blätter, die man anfänglich wegwerfen wollte. Man sah dann aber noch zu guter Zeit, daß es sich um künstlerisch überaus wertvolle Skizzen zur Fassaelnehmalung handelte und glaubte in ihnen einige bisher unbekannte Entwürfe Hodlers» gefunden zu haben. Nur verständlich, daß ihre Austlinneit. stellung in Kunstkreisen etwelche Sensation erweckte.

Aber — ist hier nicht der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen? Sind diese vortrefflich komponierten und überaus reizvollen Entwürfe (die übrigens unsigniert sind) nun aber auch wirklich von Hodler?

Der Vebernehmer

der Arbeiten:

Ford. Holla.

Der Vertrag scheint dafür zu sprechen — der künstlerische Stil spricht dagegen! (Herr Obergerichts-Präsident Dr. Balsiger, der seinerzeit Hodler in Vorschlag brachte und den Vertrag mit dem Künstler unterzeichnete, hatte die Liebenswirdigkeit, uns zu erklären, die neu aufgefundenen Entwürfe nie von Hodler empfangen zu haben. Hodler hätte auch keinerlei Zahlungen erhalten, also nach Vertrag, auch keine Arbeiten abgeliefert.)

zu haben. Hodler hätte auch keinerlei Zahlungen erhalten, also nach Vertrag, auch keine Arbeiten abgeliefert.)
Wenigstens eine Zeichnung Hodlers läßt sich mit Sicherheit dem St. Annahof-Zyklus zuweisen: der «Arbeiter mit Stange». Sie weist überaus typisch die Art Hodlerscher Zeichnung für diese Zeit und diese Aufgabe.
Doch der Maler der «Klettgauerin», mit dem großäugigen Käblein, der psychologisch so fein zeichnende Erhnder des Schaffhauser «Sau-Buben», der die zwei Ferkel, als wollte er sie vor dem Metzger flüchten, in spontaner Empfhadung ans Herz preßt, der Schöpfer des gedrungenen «Fleischers», mit den überhängten Blutern in spentaner Empfandung ans Herz preßt, der Schöpfer des gedrungenen «Fleischers», mit den überhängten Blutern int Gertangen von dem Metzgeleit ein mehrerten mit der Stanges, ein anderer sein, wäre unmößich mit Hodler gleichzusetzen.
En muß hier wirklich noch ein ganz anderer, in seiner besonderen Art nicht kleinerer, wohl aber offenbar jüngerer Künstelr im Spiele gewesen sein: Wir können die Hand dafür ins Feuer legen: dieser neuentdekte «Hodler» der Zürcher St. Annahofs beißt. Er ns t G e org R ü eg g, der Maler einiger der köstlichsten Werke, die unser Kunsthaus birgt. Er beweist seine Sonderart durchaus nachdrücklich in den Entwürfen zum St. Annahof, die prächtige Jugendwerk des Einunddreißigährigen wären, der sich allerdings seinerzeit wohl kaum gerträum hätze, danit einmal das Werk des späten Hodler um einige überraschende Stücke zu mehren.



Der Küfer

ein kleiner Entwurf des

Ferdinand Hodler (1853-1918): «Mann mit Stab»

is silv charakterinische Zeichtungsebert und The 1807 zu der Unterstellungsprücklichen zu der Verublien für den S. Annabel. Sie unsprückte Seinen und Zeichtungsprü unzweifeltalt zu der 1915 zu samublien für den S. Annabel. Sie generung S. Seinen und Zeichtungsprücklichen der 1915 zu samseln aufhörte. Der leicht-gewellte, fließende Umriß hätze sich auspezeichnet, wenn auch frei insechnisgend,
am Architektur-Ahmen eingefügt. Der Arbeiter, der mit seinem Einenstad die Plätserseine lockert, stellt
an Architektur-Ahmen eingefügt. Der Arbeiter, der mit seinem Einenstad die Plätserseine lockert, stellt
ab durch den kühlen Linearuti, wie durch die härrere Arbeit in stärksten Gegensatz zu den Erfindungen
er "Bätzerin mit Kalb» und des "Schweine-Hirten», die aus einem andern Seelengrund gewachen und.

